

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Georg Heinrich Erbshäuser

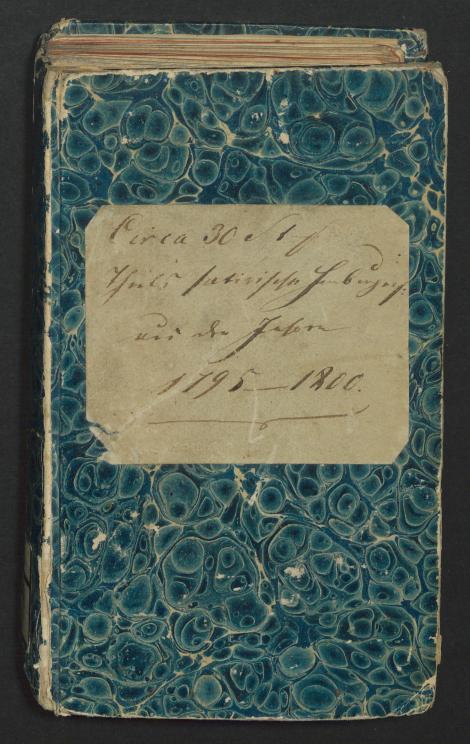
Abbitte und Ehren-Erklärung an alle in meiner Lucianischen Epistel beleidigte Advocaten : Nebst einem lehrreichen Anhang

Hamburg, 1795

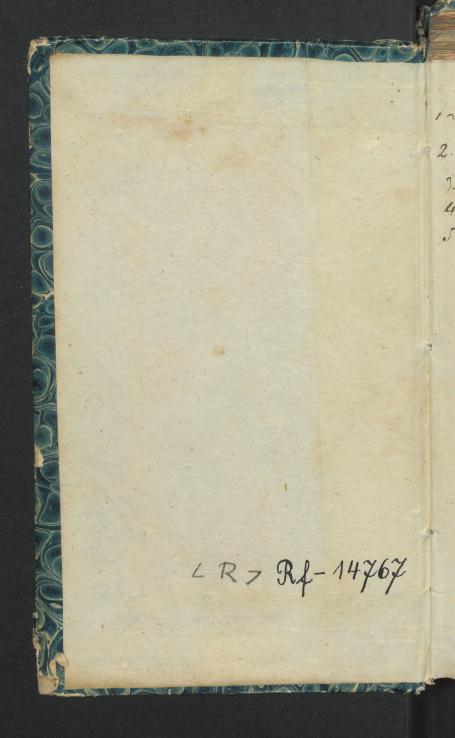
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn83187404X

PUBLIC

Druck Freier 8 Zugang

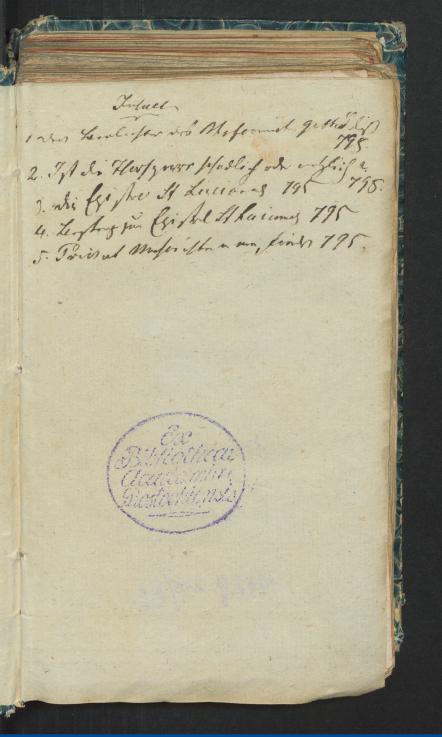




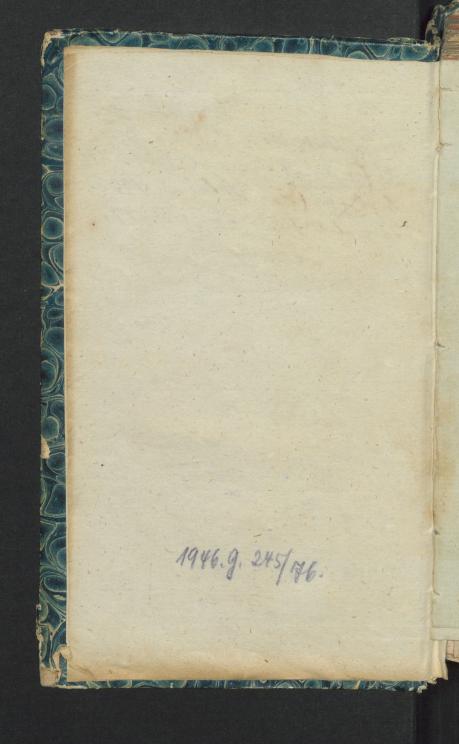
















Abbitte

country but und und

Ehrens Erflärung

an alle

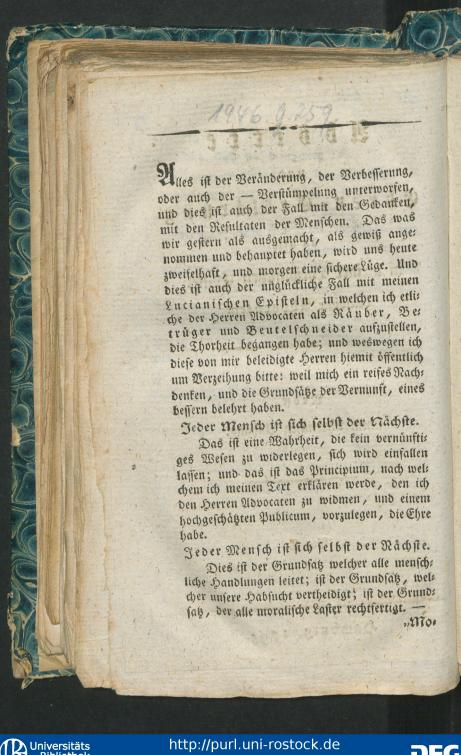
in meiner Lucianischen Epistel beleidigte Advocaten.

Nebst einem lehrreichen Anhang.

Don & Ho hamen

hamburg, 1795.





"Moralische Lafter? — Ein achter Peff: "hofe Gedanfel" - hore ich den Ignoranten schrenen. Wir wollen diefe Menschen schreyen, und aber nicht irre machen laffen; fondern be: weisen, daß es wirklich moralische Lafter giebt. Der Rindermord; der Diebffahl: ber Berrug, u. f. w. find Laffer ; das wird niemand laugnen, und diefe Lafter find mora; lifch, wenn fie aus Roth, oder gur Berbef: ferung unfers lebens begangen werden: benn, hat nicht der Schöpfer die Liebe ju unfe: ter Gelbfterhaltung in unfere Geele gelegt? Und jeder Mensch ift nicht nur befugt nach einem Gluce fireben gu durfen, fondern er ift fchul: Dig, fich und die Geinigen, fo glucklich ju ma: chen als er fann.

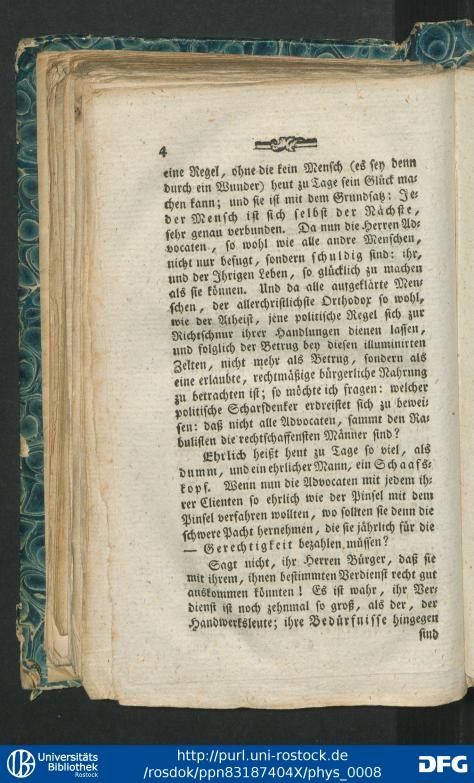
Der Stolz, (oder die Chrliebe) ift die Dut ter, welche alle Tugenden gebiehrt. Die Ehr: liebe ift jedem Menschen, der nicht gang verdor: ben ift, eigen, und diefe Eigenschaft macht uns fer Gluck und - Ungluck aus.

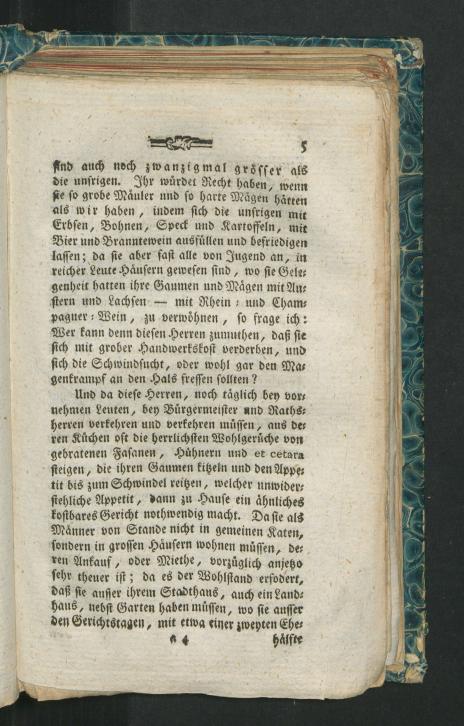
Ge ift ein groffer Unterschied zwischen Ge: ben und Dehmen und doch flieft bendes aus einer Quelle, der Chrliebe.

Geben (fagt ein nraltes Buch,) ift fer liger benn Mehmen. Allein Diefes Sprich; wort ift nur fur Schaafsfopfe, aber nicht fur aufgeflarte Menfchen, noch weniger für fchlaue Aldvocaten gultia.

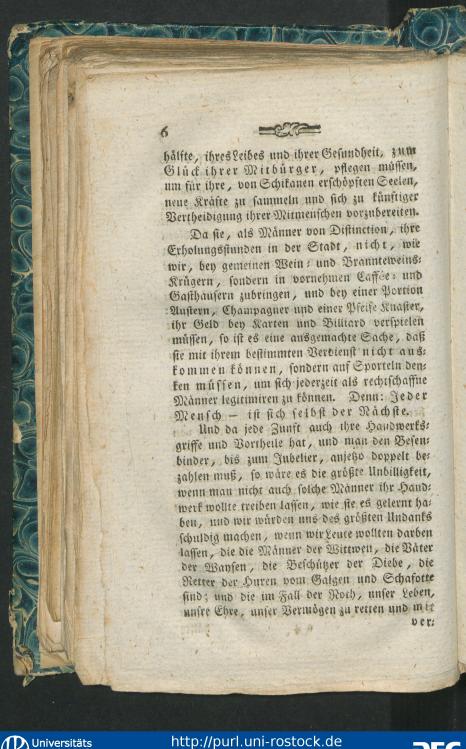
Wer ehrlich durch die Welt will, der muß sich schelmisch aufführen. Dasift

eine











Und da sie ben Erbschaftsprocessen, zu dest sen Massa, sie als Abkömmlinge Adams oft ein grösseres Recht, als die angeblichen Erben hat ben, indem es ihnen manchmal sehr leicht wäre zu beweisen, das die Urgroßältern ihrer Urgroß, ältern, die Besitzer der zu vererbenden Güter gewesen, und doch bisweilen noch so gütig sind, mehr als füns Procent von der Verlassenschaft wenn sie auch nur 20,000 mg an Werth hätte, an die angeblichen Erben auszuzahlen, so ersoz dert unser Menschenpslicht, diese Wohlthäter der Menschheit, mit warmen, mit Dank durcht drungenem Herzen, als Christen, als Menschenftschaft ungenem Ferzen, als Ehristen, als Menschenftschaft uproclamiren!!

Ich denke nun meinen Lefern gezeigt zu ha: ben, daß Betrug kein Verbrechen, sondern eine erlaubte burgerliche Nahrung ift. Sollte aber Jemand dieses anstößig finden, der beliebe es mir zu sagen, so kann ich ihm vielleicht zu seiner Beruhigung beweisen, daß er selbst ein Betrüzger, und daß der größte Theil der bürgerlichen Gesellschaft eine Räuberbande ist.

Ich habe oben gesagt: daß auch der Kinder; mord und der Diebstahl ein moralisches Laster sen. Um dies zu beweisen, muß ich fragen: Warum bringt das Maden ihr neugebornes Kind ums Leben? aus Nache? aus Bosheit?

a 4 - Das



8

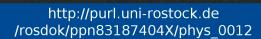
— Das läßt sich gar nicht denken; also aus — Ehrkiebe! — Weil das Bornrtheil eine so große Schande auf die Fruchtbarkeit der Mädschen gelegt hat, so schaft sie das unglückliche Seschöpf mit Zittern und Entsehen auf die Seiste, um noch künftig als ein ehrliches Mädchen paßiren und ihr Slück als Jungser machen zu können. Wer sieht nicht ein, daß diese That (nennt sie Laster oder Tugend) moralisch ist? Denn: Jeder Mensch ist sich selbst der Rächste.

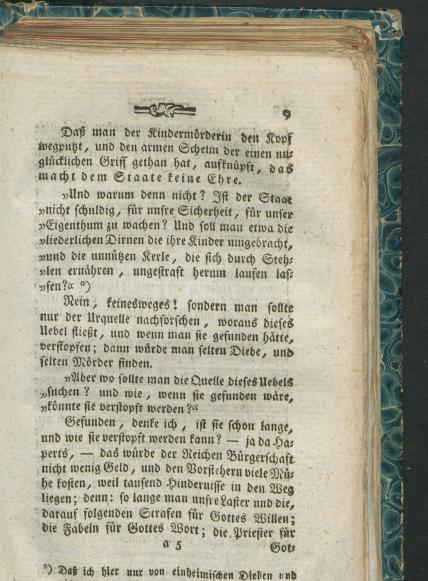
Schreyt nur ihr frommen Mutter, und ihr keuschen Betschwestern! schreyt nur: "Sie muß "des Todes sterben!! — Sie hatte sich nicht vsollen — geluffen lassen!" — Welche unter ench ohne Sunde ift, die schneide ihr den Hals ab! —

-D-0-d-

Und warum stiehlt der arme Dieb? viels teicht ans langer Weile? zum Zeitvertreib? oder aus Schadensreude, um seinen Rachsten zu kräns ken? Rein, aus Selbst: aus Ehrliebe; weil das Vorurtheil die Armuth mit Schande brands markt; weil er nicht im Stande ift, durch seit ner Hände Arbeit sich empor zu arbeiten; weil er sich schämt zu betteln, und doch Hunger und Schuldenlast sählt, so such er sich durch einen glücklichen Fang von seinen Elende zu befreyen, um gleich andern seiner Mitmenschen siguriren zu können. Denn: Feder Mensch ist sich selbst der Rächste.

Dag

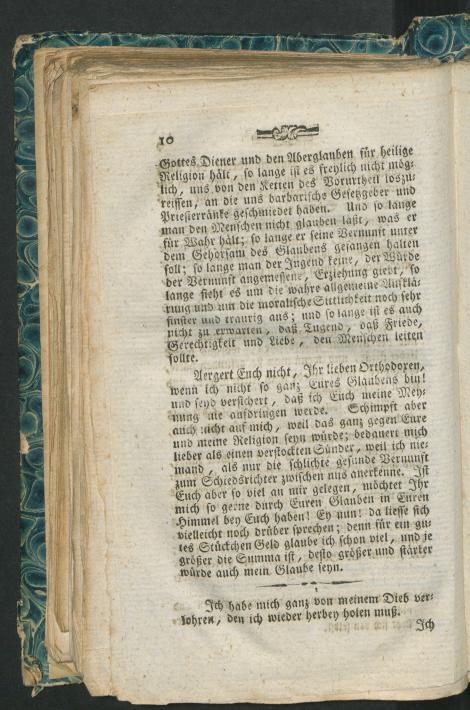






nicht von herumftreifenden Raubgefindel rede, vers

feht fich pon felbft.







Ich habe gesagt: daß es dem Staate keine Chremachte, wenn er einen solchen armen Schelm auftrupfen lieffe. Und was foll man denn mit ihn machen?

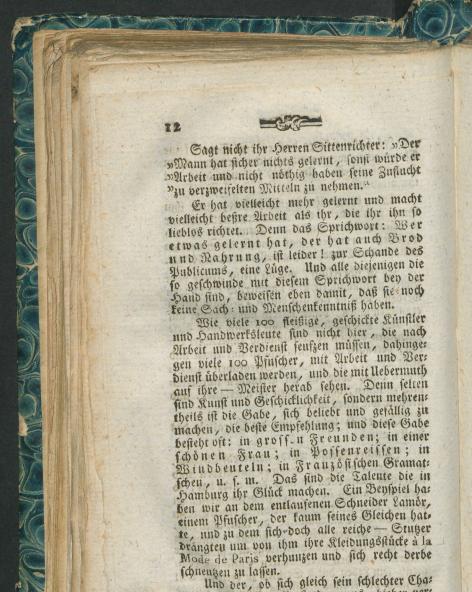
Man bringe ihn in Sicherheit, gebe ihm Brod und Arbeit, und unterrichte ihn, wie er vernünftig leben muß! — Denn fein Menschtist fo sehr verdorben, daß er nicht durch ein ihm anpassendes Mittel noch gebessert werden könnte.

Es ist schrecklich, wie oft kleine Diebe vom Bolke gemißhandelt und jämmerlich zerschlagen werden, weil sie sich bey einem Diebstahl haben erwischen lassen, dessen Werth sich oft kaum auf 4, oder 8 Schillinge beläuser; und eben diese Menschen die ihn so kannibalisch zugerichter has ben, betrügen ihre Mittmenschen um einen und mehr Thaler, so ost sich die Gelegenheit dazu bez nutzen läst, ohne sich im geringsten nur träumen zu lassen, daß dis eben so unerlaubt, und strafbar wie jenes wäre.

Sehet! fo fieht es um die Moralitat des Bolfs aus.

Mancher Mensch würde gerne ehrlich senn, würde gerne arbeiten, wein er nur Arbeit und Rahrung hatte; da er aber das nicht har, so bleibt ihm nichts übrig, als zu verhungern, zu stehlen, oder seinem Immer durch einen Selbst: mord ein Ende zu machen; da ihm aber sein, und der Seinigen Leben das Liebste, hingegen der Hungerrod das Schrecklichste ist, so muß er naturlich auf den verzweiselten Entschluß kommen, sein Leben durch Stehlen zu retten, weit es noch die einzige Hossung und das einzige Rettungsmittel ist.

Gagt



racter, fcon von Amsterdam aus, hieher ver: breitete, doch als ein beliebter Windbentel, ben

http://purl.uni-rostock.de Universitäts Bibliothek /rosdok/ppn83187404X/phys 0016



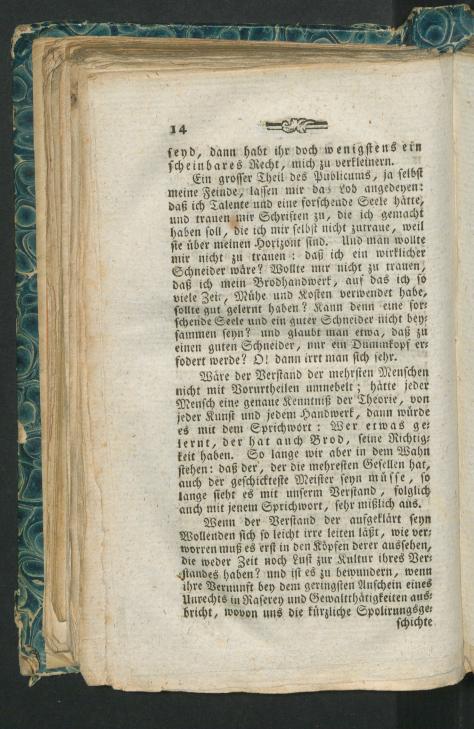
einis

einigen hiesigen Tuch : und Seiden : Handlern, mehr Eredit in einem Jahre fand als mancher der ehrlichsten Männer, in 20, und mehr Jahren sich nicht erwerben kann, dafür hat er sich seinen Herren Ereditoren auch bestens empfohelen, und ich bedaure nur einen — Einzigen.

Mare das Sprichwort: Wer etwas ger Ternt bat, der bat auch Brod und Rabs rung, richtig, fo wurde auch ich mehr Rah: rung haben, weil ich mir nicht einbilde, fondern überzeugt bin, daß ich so viel gelernt habe, als ein wahrer Schneider wiffen muß, und als len denjenigen die mich, wie ich erfahre, benm Publifum verlaumden, als ob ich zwar ein gus ter Schreiber aber ein schlechter Schneider mas re, denen fage ich zur Antwort: daß fie von mir Urtheilen wie der Blinde von den Farben, weil eben diese Runstrichter noch nichts von meiner Arbeit gefehen haben; hat fie aber Einer gefehen und er verachtet fie doch, fo liegt der Fehler nicht an meiner Arbeit, fondern an feiner Dummheit, weil er noch nicht tähig ift, die Schneiberars beit zu beurtheilen. Da es aber felbft Schneider giebt, die mich auf jene Urt, aus Reid, veracht: lich zu machen suchen, so erklare ich sie hiemit für Schurfen, und fodere fie auf: eine Brobe. fo wie ich fie ihnen vorschreiben werde, mit mir ju machen. Wer dann von und die fchlechteffe Arbeit gemacht hat, ber foll fein Rleid und Meis ferrecht verlohren haben. Wer Luft dagu hat, beliebe fich ben mir zu melden!

Send ihr Neidisch, ihr Thoren, weil ihr bemerkt, daß ich klüger bin als ihr; so wartet doch so lange, bis ich mich über Euch erhebe, bis ich euch sage: daß ihr Dummköpfe









15

schichte ein tranriges Benspiel aufstellt. Dies mand, der die unglückliche Lage des niedern Bolts kennt, kann es ihm verdenken, wenn es seine Unzustriedenheit, über die hier befindz lichen vielen Fremden, äussert, durch der ren Daseyn sie, zum Theil, von sieblosen unmenschlichen Hauswirthen aus ihren Wohnungen verdrängt, oder durch unverschämte Erhörhung der Miethe, unmenschlich geschunden werden; besonders, da diese Fremden nicht nur den Armen, sondern auch selbst dem bemittelten Handwerfsmann, durch Wegsressung aller Mundproducten, auf die empfindlichste Weise drückend sind, und um derentwillen sie auf alle Lebensfreuden Verzicht thun und ein wahres Hun-

dekeben führen muffen! lind wer ift ben Schuld baran? Der Rrieg? Rein! Die grenzenlofe Sabsucht eines groffen Theils der hiefigen Gaft: und Hauswirthe, die aus Menschentiebe, alle fremden Gaste aufnehe men und ihre Baufer von uhten bis oben Damit pollpfropfen, und aus der nämlichen Menschen: liebe 1000 Fremde und zngleich 1000 hiefige Ein: wohner plundern und in die tranrigfte Lage ver: feten. Wollt ihr mich etwa fragen: "Ronnen wir mit unfern Saufern mit unfern Wohnungen micht machen was wir wollen ?" fo mußt ibr auch leiden, daß ich euch frage: Rann das Bolf mit feiner Rraft, mit feinen Sanden nicht machen was es will? Denn, so bald ihr Ener Eigens thumsrecht jum Schaden eurer Mitburger aust dehnen wollt, fo fieht diefen auch fren, fein Eis genthumsrecht zu euren Schaden auszudehnen. Und da ohnedem die ganze Last des Kries ges, wenigsiens in unfern Gegenden, einzig und allein auf den Schultern des armen Mannes liegt, und Tausende zu Boden drückt; so solltet



ihr

euren ungerechten Bucher noch mehr aufzuburden trachtet. Oder wollt ihr eure Mitburger verdranz gen, und statt ihrer, Menschen aufnehmen die das Unglück alles Unglücks sind? —— Ein rechtschaft ner Bürger und Patriot sorgterst für das Giück seiner Wätburger, ehe er für Aussländer sorgt. Und wie, wenn die Theurung so fortz währt, oder wohl gar noch zunimmt, was glaubt ihr Bucherjuden denn wohl, was das nach sich ziehen muß? und wer ift alsdann Schuld dar; an, wenn gewaltsame Austritte die bürgerliche Muhe und Ordnung stören? — Bielleicht die Obrigkeit? — D, schämt euch doch, eure Schande der Obrigkeit ausbürden zu wollen! —

Da aber mancher Hauswirth sein Erbe thener hat kaufen mussen, auch die Baumates rialen höher im Preise als ehedem sind, so wird jeder billigdenkende Mensch, denen Hauswirthen auch gerne eine mäßige Erhöhung des Hauszins ses gestatten, nur muß dieser verhältnismäßig und nach dem Werthe der Wohnungen abgemessen sen sen ihn übertreibt, wer noch halb; oder gar noch einmal so viel, als gewöhnlich, sodert, und weiter keinen Grund zu dieser Fodes rung hat, als: du kannst es jest kriegen, der ist, er sen auch wer er wolle, ein schlechter,

ein liebloser Unmensch.

Ench aber, biedere hauswirthe! Die Ihr noch theilnehmendes Gefühl für Eure Mitzmenschen habt, und Eure Miethlinge ruhig für den billigen alten Preis wohnen laffet, Euch iff seder wohlwollende Menschenfreund, vorzüglich Eure Einwohner, Dant und den herzlichen Wunsch schuldig:

Beil, Segen und Gottes Friede, ruhe auf Euch und auf Euren Sausern!!!



